

## Zusammenfassungen der Beiträge der *Curare* 44 (2021) 1–4

Curare Corona Tagebücher II

HERAUSGEGEBEN VON KATRIN AMELANG, CLEMENS EISENMANN, JANINA KEHR,  
HELMAR KURZ, MIRKO UHLIG & EHLER VOSS

### **CAROLE AMMANN: Patchwork-Leben. Migration, Familie, Feldarbeit und akademische Karriere während einer globalen Pandemie unter einen Hut bringen** S. 15–25, verfasst auf Englisch

Dieser Artikel basiert auf Feldnotizen, die ich während der so genannten ersten Welle der Covid-19-Pandemie geschrieben habe, als ich als Postdoktorandin an der Universität von Amsterdam tätig war. Zunächst gehe ich auf die Herausforderungen ein, die sich ergeben, wenn man mit seiner Familie an einen neuen Ort zieht und während einer globalen Pandemie dort anthropologische Feldforschung betreibt. Ich beleuchte auch die Unterschiede zwischen meinen ursprünglichen Plänen zur Datenerhebung und der tatsächlichen Durchführung. Zweitens reflektiere ich darüber, wie Covid-19

bestehende Ungleichheiten auf lokaler und globaler Ebene verstärkte. Drittens lege ich dar, wie Momente der Ungewissheit, Orientierungslosigkeit und Verletzlichkeit integraler Bestandteil unseres Lebens waren, da der Heimunterricht und die Arbeit von zu Hause aus mein privates und berufliches Leben zusammenfallen und verschwimmen ließen. Abschließend argumentiere ich, dass unser Leben während dieser globalen Pandemie ein Flickenteppich aus ständigen Versuchen und Neuversuchen war.

**Schlagwörter** Covid-19-Pandemie – akademische Mobilität – anthropologische Feldforschung – Betreuungspflichten – Home Office

### **ANDREA BRAVO DIAZ: Zwei Seiten der Covid-19-Pandemie in Ecuador. Egalitäre Gesundheitsmaßnahmen der Waorani im Lichte der nationalen Ungleichheiten im Gesundheitswesen** S. 27–36, verfasst auf Englisch

In diesem Beitrag werden Aufzeichnungen aus den ersten Monaten der COVID-19-Pandemie vorgestellt. Er zeigt den Unterschied zwischen den frühen Reaktionen und den Maßnahmen des öffentlichen Gesundheitswesens in den städtischen Gebieten Ecuadors und im ecuadorianischen Amazonasgebiet, insbesondere im Gebiet der Waorani, wo die meisten Aufzeichnungen entstanden sind. Die Waorani lebten bis vor wenigen Jahrzehnten in relativer Isolation und es gibt immer noch Familien, die jeden friedlichen Kontakt mit Außenstehenden ablehnen; der Prozess der Kontaktaufnahme bedeutete

für die Waorani wie für andere Gemeinschaften im Amazonas auch, dass sie mit verschiedenen Epidemien und territorialem Druck konfrontiert wurden. In diesem historischen Kontext erreichte COVID-19 den Wald; die Kolonialgeschichte und die heutigen quasi-kolonialen quasi-kolonialen Beziehungen zwischen dem Staat und den indigenen Völkern haben dazu geführt, dass die meisten Krankheiten und Todesfälle unter den indigenen Völkern von der Regierung nicht anerkannt wurden. Dieses Schweigen trägt zur Ungleichheit bei den Gesundheitsergebnissen bei.

**Schlagwörter** Ecuador – COVID-19 – Pandemie – Amazonien – Waorani

**YOU-KYUNG BYUN: Gesichtsmasken in der COVID-19-Pandemie und anti-asiatischer Rassismus in Deutschland** S. 37–48, verfasst auf Englisch

In diesem Beitrag wird der anti-asiatische Rassismus in Deutschland vor und während der COVID-19-Pandemie diskutiert. Während das Tragen von Masken zu Gesundheitszwecken in vielen ost-asiatischen Ländern eine weit verbreitete Praxis ist, wurde sie in den meisten westlichen Ländern, darunter auch in Deutschland, nur zögerlich angenommen. Zu Beginn der COVID-19-Pandemie wurden Menschen asiatischer Abstammung, die Masken trugen, verspottet und diskriminiert. Mit der steigenden Zahl der Fälle und der erwiesenen Wirksamkeit des Tragens von Masken zur Verhinderung der Ausbreitung der Krankheit haben immer mehr Menschen in Deutschland begonnen, sich an diese Praxis zu halten. Als Angehöriger der südkoreanischen Minderheit in

Deutschland hat die Autorin diesen Übergang mit Angst und Unsicherheit erlebt. Der vorliegende Beitrag ist eine Reflexion und ein Vergleich der Erfahrungen von Menschen in verschiedenen asiatischen Gemeinschaften in Deutschland, der den alltäglichen Rassismus gegen die asiatische Bevölkerung beleuchtet, welcher in der Gesellschaft oft ignoriert wird. Anti-asiatische Diskriminierung gab es zwar schon lange vor der Pandemie, aber mit der Ausbreitung des neuen Coronavirus ist sie noch deutlicher geworden. In diesem Beitrag wird argumentiert, dass mehr Medienberichterstattung notwendig ist, um das Bewusstsein für diesen Rassismus zu schärfen und die Zahl der daraus resultierenden tödlichen Verbrechen zu verringern.

**Schlagwörter** Maske – COVID-19 – anti-asiatischer Rassismus – Deutschland – Südkorea

**FRANCESCO DIODATI: Corona-Tagebücher über das Altern und die familiäre Pflege in Italien** S. 49–60, verfasst auf Englisch

Dieser Beitrag befasst sich mit den Erfahrungen in der häuslichen Pflege älterer Menschen, die während der ersten Phase der Pandemie in Emilia-Romagna gesammelt wurden. Die italienische Reaktion auf das Virus war bisher uneinheitlich, was auf die Unterschiede in der Verwaltung des Gesundheitssystems je nach Region und die Vorschriften der einzelnen lokalen Gesundheitseinrichtungen zurückzuführen ist. Die Emilia-Romagna ist eine der wohlhabendsten Regionen in Bezug auf ihr Gesundheitssystem und verfügt über eine lange Tradition eines gemeindenahen Ansatzes, der auf die Prävention chronischer Krankheiten ausgerichtet ist. Die Pandemie stellte auch für Regionen wie die Emilia-Romagna eine Bedrohung dar und führte zur Unterbrechung von teilstationären Pflegediensten, gemeindenahen Gesundheitsprogrammen und Unterstützungsdiensten für die häusliche Pflege. Der Text zeigt anhand von Fragmenten aus dem täglichen Leben, wie eine kleine, miteinander vernetzte Gruppe mit der familiären Pflege älterer

Menschen umging. Indem er zeigt, wie die Pandemie auf bereits bestehende Beziehungen vor Ort traf, erörtert der Artikel die Beziehung zwischen chronischen Krankheiten, erzwungener Isolation und Pflegeaktivitäten. Der Text bietet ein umfassendes Verständnis des familiären Pflegesystems, das auch die von Hauspflegern geleistete Pflege umfasst. Der Text zeigt, wie gemeinschaftliche Pflegehandlungen und Gegenseitigkeit eine wichtige Rolle dabei spielten, die von Institutionen und öffentlichen Pflegediensten hinterlassene Lücke zu füllen. Die Pandemie hat die bereits bestehenden sozialen Ungleichheiten in der Pflege nur noch verschlimmert, was nicht durch die Rhetorik des aktiven Alterns und der familiären Pflege kaschiert werden kann. Diese Ideen bedürfen einer ernsthaften Auseinandersetzung mit strukturellen Reformen und können nicht gänzlich den individuellen Fähigkeiten oder informellen Akten gemeinschaftlicher Werte und Gegenseitigkeit überlassen werden.

**Schlagwörter** Pandemie – soziale Isolation – familiäre Pflege – aktives Altern – gemeinschaftliche Pflege – Italien

**EKABALI GHOSH: Nach der ersten Welle. Überlegungen zur COVID-19-Pandemie aus Kolkata, Indien** S. 61–74, verfasst auf Englisch

Dieser Text basiert auf einem Tagebuch, das die Autorin während der ersten Monate der Pandemie geschrieben hat. Er untersucht, wie die Pandemie verschiedene Be-

reiche ihres Lebens auf den Kopf gestellt hat, darunter Bildung, politische Arbeit usw. Der Beitrag ist ein Versuch, diese Monate im Rückblick zu verstehen. Auszüge

aus dem Tagebuch liefern Beispiele, während die Reflexionen versuchen, einen sozialen und politischen Sinn aus ihren Erfahrungen zu machen. Unter anderem versucht die Autorin, die politische Situation in ihrem Heimatstaat Westbengalen in den Kontext des Aufstiegs ei-

ner globalen Rechten einzuordnen. Der Text ist damit auch ein Dokument, das einen Einblick in das Innenleben junger urbaner Menschen in Indien während der COVID-19-Pandemie bietet.

**Schlagwörter** COVID 19 in Indien – Pandemie – zweite Welle – Impfstoffe in Indien – Wahlen in Bengalen 2021

**ZUZANA HRDLÍČKOV: Auf der Suche nach einem Zufluchtsort während einer globalen Pandemie. Überlegungen zu internationaler Mobilität, Präsenz an mehreren Orten und Identitätsbildung** S. 75–85, verfasst auf Englisch

Ich begann mit dem Schreiben meines COVID 19-Tagebuchs im März 2020, als meine Familie und ich in Sierra Leone, Westafrika, lebten. Im Laufe der folgenden Monate machten wir uns nach und nach auf den Weg in mein Heimatland, die Tschechische Republik, wo mein Tagebuch am 1. Juli 2020 endete. Nachdem ich mehr als 15 Jahre lang im Ausland gelebt habe – den größten Teil meines Erwachsenenlebens – war es ein besonderes Gefühl, mehrere Monate in „meiner“ Ecke Europas zu verbringen. In diesem Beitrag reflektiere ich über die Erfahrungen, die ich damals und im Nachhinein gemacht habe. Zunächst beschreibe ich unser Warten auf das Eintreffen von COVID-19 in Sierra Leone, wobei ich auf die Ängste eingehe, die mit den Erwartungen an die Entwicklung der Pandemie in Afrika zusammenhängen, und die Vorstellungen über den besten Zugang zur Gesundheitsversorgung unter Expats in Freetown aufzeige. Ich schildere unsere Erfahrungen mit der Evakuierung, einschließlich der diplomatischen Mechanismen im Zusammenspiel mit Pandemiebekämpfungsmaßnahmen in mehreren Ländern. Ich erörtere den Begriff der Zuflucht als einen Ort der Sicherheit. Indem ich Zuflucht

mit meinem Heimatland assoziierte, erlebte ich einen intensiven Prozess der Auseinandersetzung mit meiner eigenen Identität, dem Gefühl der Zugehörigkeit und dem Erkennen der Bedingungen, die für die Fortsetzung unserer globalen Mobilität notwendig sind. Ein Jahr später denke ich über diese Erfahrung nach – im Rückblick. Die Situation hat sich in überraschender Weise verändert, was mich dazu veranlasst hat, meine früheren Vorstellungen von Sicherheit und Gesundheit zu hinterfragen, während ich epidemiologische Kontrollmaßnahmen in einem internationalen Kontext verglichen habe. Ich betrachte meinen eigenen Identitätsfindungsprozess, indem ich die einzelnen Kategorien einer Fremden, einer Ethnologin, einer Migrantin und eines Expats untersuche. Ich erweitere den transnationalen Begriff der „imaginierten Gemeinschaft“ (hybride lokal-entfernte Gemeinschaft) und schlage vor, dass global mobile Menschen, die einen dauerhaft transitorischen Lebensstil führen, eine mehrfache Präsenz ausüben, indem sie gewöhnlich gleichzeitig in mehreren verschiedenen Ländern und bürokratischen Systemen präsent sind.

**Schlagwörter** Pandemie – globale Mobilität – Identität – Präsenz an mehreren Orten – Migration

**JOP KOOPMAN: Geschichten von Solidarität und Polarisierung während der COVID-19-Pandemie: Ein Tagebuch in Auszügen** S. 87–93, verfasst auf Englisch

In diesem Artikel reflektiere ich Zusammenhänge, die ich in meinem Curare Corona-Tagebuch thematisiert habe. Mit zeitlichem Abstand schreibe ich über Solidarität und Polarisierung in der niederländischen Gesellschaft zu Zeiten von COVID-19. Der Artikel geht auf verschiedene Beispiele von Solidarität ein, die zu Beginn der Pandemie in Amsterdam entstanden sind. Er fragt danach, wie die Polarisierung verwurzelt ist und wel-

che Gruppen am Polarisierungsprozess beteiligt sind. Die Grundlagen des Textes bilden meine Beobachtungen von Medien, Protesten und Demonstrationen sowie des aktuellen Zeitgeistes in der niederländischen Gesellschaft. Gegen einen verbreiteten Standpunkt, der davon ausgeht, dass die derzeitige Polarisierung die niederländische Gesellschaft nachhaltig negativ beeinflussen wird, argumentiere ich, dass nach Beendigung

der Krise Raum für Versöhnung besteht. Es wird möglicherweise nicht einfach sein, bestimmte, oft tief verwurzelte Unterschiede zu überwinden, die sich im vergangenen Jahr herausgebildet haben. Mitverbindenden

Faktoren wie dem Gefühl der Staatsbürgerschaft und einer niederländischen Identität ist es jedoch möglich, diese Unterschiede zu überwinden.

**Schlagwörter** Pandemie – soziale Isolation – familiäre Pflege – aktives Altern – gemeinschaftliche Pflege – Italien

### **JULIA LEMONDE: Erforschung von „Wahrheitsregimen“ während der COVID-19-Pandemie**

S. 95–106, verfasst auf Englisch

Im März 2020 gab die australische Regierung bekannt, dass im Land zwei Fälle einer gemeinschaftlichen Übertragung eines neuartigen Coronavirus festgestellt worden waren. Als Reaktion darauf führte die Regierung Eindämmungsmaßnahmen ein, die mit der Warnung begründet wurden, dass die Infektionskrankheit COVID-19 eine ernsthafte Gesundheitsbedrohung darstelle. Im März 2020 wurde das Leben in Australien durch die Maßnahmen der Regierung drastisch und schnell verändert. Die Erfahrungen während der Ereignisse lassen sich anhand von Tagebucheinträgen und Medienanalysen aus der Perspektive der Foucaultschen Gouvernementalitätskonzepte und der Theorie der sozialen Konstruktion analysieren. Auf diese Weise wird deutlich, wie die

Bevölkerung schrittweise verwaltet und gelenkt wurde, um die Zahl der COVID-19-Fälle so gering wie möglich zu halten, bis ein Impfstoff zur Verfügung stand, der die Bevölkerung vor der Bedrohung durch das Virus schützen sollte. Die von der Regierung angeführten Gründe für die Durchführung von Kontrollen sind fragwürdig, da COVID-19 damals in etwa 80 % der Fälle als leichte Krankheit auftrat und vor allem ältere Menschen betraf, von denen die meisten in Altenpflegeeinrichtungen lebten. Dieser Artikel bietet eine kritische Analyse der Regierungsrichtlinien und der Rechtfertigungen, mit denen die Bevölkerung gezwungen wurde, sich den Kontrollmaßnahmen zu unterwerfen.

**Schlagwörter** COVID-19 – CDA – Gouvernementalität – sozialer Konstruktivismus

## Article Abstracts of *Curare* 44 (2021) 1–4

### Curare Corona Diaries II

EDITED BY KATRIN AMELANG, CLEMENS EISENMANN, JANINA KEHR, HELMAR KURZ,  
MIRKO UHLIG & EHLER VOSS

**CAROLE AMMANN: Patchwork Life. Balancing Migration, Family, Fieldwork, and an Academic Career during a Global Pandemic** pp. 15–25, written in English

This article is based upon field notes I wrote during the so called first wave of the Covid-19 pandemic, whilst I was a postdoctoral mobility fellow at the University of Amsterdam. First, I elaborate on the challenges of moving with one's family to a new place and conducting anthropological fieldwork in a novel site during a global pandemic. I also shed light on the differences between how I had initially planned data collection and how it actually turned out in practice. Second, I reflect on how

Covid-19 increased existing inequalities on a local and global level. Third, I disclose how moments of uncertainty, disorientation, and vulnerability were integral parts of our lives as home schooling and working from home made my private and professional lives coincide and blur. Finally, I argue that our lives during this global pandemic were patchworked, through a continuous bricolage of trying and retrying.

**Keywords** autoethnography – collaboration – COVID -19 – diary – boundary-maintenance/negotiation – masks – hygiene – social contract

**ANDREA BRAVO DIAZ: Two Faces of the Covid-19 Pandemic in Ecuador. Waorani Egalitarian Health Responses in the Light of National Public Health Inequalities** pp. 27–36, written in English

This paper reviews notes taken during the first months of the COVID -19 pandemic. It offers a contrast between early reactions and public health measures in urban areas of Ecuador, as opposed to the Ecuadorian Amazon, in particular the Waorani territory where most notes were written. The Waorani people remained in relative isolation until few decades ago, and still have families that refuse any peaceful contact with outsiders; the process of contact for the Waorani, as for other Amazonian people

also meant dealing with several epidemics and territorial pressures. It is in this historical context that COVID -19 reached the forest; colonial history, and modern-day quasi-colonial relations between the state and indigenous people meaning that most diseases and deaths among indigenous people have not been acknowledged by the government. This silence contributes to inequality in health outcomes.

**Keywords** aEcuador – COVID-19 – Üandemic – Amazonia – Waorani

**YOU-KYUNG BYUN: Face Masks in the COVID-19 Pandemic and Anti-Asian Racism in Germany** pp. 37–48, written in English

This paper discusses anti-Asian racism in Germany before and during the COVID -19 pandemic. While wearing masks for public health purposes is a widely-accepted

practice among residents of many East Asian countries, those of most Western countries, including Germany, have been more hesitant to adopt it, with people

of Asian descent wearing masks becoming subjects of ridicule and discrimination at the beginning of COVID-19. With the increasing number of cases and the demonstrated effectiveness of wearing masks in preventing the spread of the disease, an increasing number of people have begun to adhere to the practice in Germany. As a member of the South Korean minority in Germany, the author experienced this transition with fear and uncertainty. This paper is a reflection on and comparison of

the experiences of people in various Asian communities in Germany, elucidating the everyday racism against the Asian population that is often ignored in society. While anti-Asian discrimination long preceded the pandemic, it has become even more prominent with the spread of the novel coronavirus. This paper argues that more media coverage is necessary to increase the awareness of such racism and decrease the number of fatal crimes resulting from it.

**Keywords** mask – COVID-19 – anti-Asian racism – Germany – South Korea

**FRANCESCO DIODATI: Corona Diaries of Aging and Family Care in Italy** pp. 49–60, written in English

This paper focuses on the experiences of home care for elderly people collected during the first phase of the pandemic in Emilia-Romagna, Italy. The Italian response to the virus has been fragmented so far, due to differences in the way the healthcare system is managed, according to regions and the regulations of individual local healthcare units. Emilia-Romagna is one of the wealthiest areas in terms of its welfare system and is associated with a long-standing tradition of a community-care approach targeted to the prevention of chronic health diseases. The pandemic also posed threats to regions such as Emilia-Romagna causing the interruption of semi-residential care services, community-based health programmes and support services to home care. The text uses daily-life fragments to show how a small, interconnected group dealt with family care for elderly

people. By showing how the pandemic met with pre-existent fieldwork relationships, the article discusses the relationship between chronic diseases, forced isolation, and care activities. This text offers a broad understanding of the family care system, which includes also the care provided by home-care workers. The text shows how community acts of care and reciprocity played an important role in filling the gap left by institutions and public care services. The pandemic just worsened the already existing social inequalities in care, which cannot be masked by the rhetoric on active aging and family care. These ideas need a serious engagement with structural reforms and cannot be completely left to individual capacities or informal acts of communitarian values and reciprocity.

**Keywords** pandemic – social isolation – family care – active aging – community care – Italy

**EKABALI GHOSH: Beyond the First Wave. Reflections on the COVID-19 Pandemic from Kolkata, India** pp. 61–74, written in English

The paper is based on a diary written by the author during the early months of the pandemic. It explores the various ways in which the pandemic turned various areas of her life upside down including education, political work etc. The paper, written later is a reflection and an attempt to understand these months in retrospect. Excerpts from the diary provide examples while the re-

lections attempt to make social and political sense of her experiences. Among other things, the author tries to delve into the political situation of her home state, West Bengal, around these months and locate it in the context of the rise of the global right. It is also a document that gives an opening to understand the inner lives of young, urban people in India during the COVID-19 pandemic.

**Keywords** COVID 19 in India – pandemic – second wave – vaccines in India – Bengal elections 2021

**ZUZANA HRDLIČKOV: Searching for Sanctuary during a Global Pandemic. Reflections on International Mobility, Multi-sited Presence and Identity-making** pp. 75–85, written in English

I started writing my COVID 19 diary in March 2020 when my family and I were living in Sierra Leone, West Africa. Through the following months, we gradually made our way to my native country – the Czech Republic, where my diary ended (1st July 2020). After living abroad for over 15 years – most of my adult life – spending several months in “my” corner of Europe felt special. In this paper, I reflect on the experience at the time and from hindsight. I first describe our waiting for COVID 19 to arrive in Sierra Leone, touching on anxieties related to expectations of the pandemic development in Africa, and revealing notions of best access to health care amongst the expatriate community in Freetown. I depict our experiences of evacuation, including diplomatic mechanisms interplaying with pandemic control measures across several countries. I discuss the notion of sanctuary as a place of safety. Associating sanctuary with my native

country, I experienced an intensive process of interrogating my own identity, a sense of belonging, and realizing conditions necessary for our global mobility to continue. I then reflect on the experience one year later – in hindsight. The situation has changed in surprising ways, making me question my previously held notions of safety and health, whilst comparing epidemiological control measures deployed in an international context. I contemplate my own identity-making process by looking at the individual categories of a stranger, an ethnologist, a migrant, and an expat. I expand on the transnational notion of “imagined community” (hybrid local-distant community), and I suggest that globally mobile people who live permanently transient lifestyles exercise multi-sited presence, by being usually at once present in several diverse countries and bureaucratic systems.

**Keywords** pandemic – global mobility – identity – multi-sited presence – migration

**JOP KOOPMAN: Stories of Solidarity and Polarization during the COVID-19 Pandemic. A Diary in Excerpt** pp. 87–93, written in English

In this article I look back at the things written in my Curare Corona Diary. I write in hindsight about the observations made by me about solidarity and polarization in Dutch society in times of COVID-19. The paper touches upon various examples of solidarity that emerged in Amsterdam at the start of the pandemic, how polarization rooted, and what groups are involved in the process of polarization. The paper was inspired and written using observations made of the media, protests and dem-

onstrations, and the current Zeitgeist in Dutch society. Although others think that the current polarization will have a lasting effect on Dutch society, I argue that when the crisis is over there is room for reconciliation. The paper’s argument states that it might not be easy to overcome certain, often deeply engrained, differences that have developed in the past year. But with a unifying factor such as the sense of citizenship and Dutch identity it is possible to overcome said differences.

**Keywords** solidarity – polarization – Netherlands – COVID-19 – diary

**JULIA LEMONDE: Exploring Regimes of “Truth” during COVID-19** pp. 95–106, written in English

In March 2020 the Australian government announced that two cases of community transmission of a novel coronavirus had been detected in the country. In response, the government implemented movement and containment measures which were publicly justified by the warning that the infectious disease COVID-19 was a serious health threat. In the month of March 2020 the Australian way of life was drastically and swiftly transformed as a result of the government’s actions. The lived experience of events can be unpacked through

diarised entries and media analysis using the perspective of Foucauldian governmentality concepts and social constructionist theory. This illustrates the ways in which the population was incrementally managed and directed with the goal of keeping cases of COVID-19 to a minimum until a vaccine was deployed to keep the population safe from the virus threat. The justifications used by the government to implement controls are questionable because at the time COVID-19 presented as a mild illness in approximately 80% of cases and was found to

predominantly adversely affect the elderly, the majority of whom were in aged care facilities. This article offers a critical analysis of the government directives, and justifications used to coerce the population to comply with measures taken to control them.

**Keywords** COVID -19 – critical discourse analysis (CDA) – governmentality – social constructionism



## Résumés des articles de Curare 44 (2021) 1-4

Les journaux covid de Curare II

SOUS LA DIRECTION DE KATRIN AMELANG, CLEMENS EISENMANN, JANINA KEHR, HELMAR KURZ, MIRKO UHLIG & EHLER VOSS

### **CAROLE AMMANN: La vie patchwork. Concilier la migration, la famille, le travail de terrain et une carrière universitaire dans un contexte de pandémie mondiale** p. 15-25, rédigé en anglais

Cet article est basé sur des notes de terrain rédigées lors de la soi-disant première vague de la pandémie de Covid-19, alors que j'étais boursière en mobilité postdoctorale à l'Université d'Amsterdam. Dans un premier temps, je m'attarde sur les défis que représente le fait d'aménager avec sa famille dans un nouvel endroit et de mener un travail de terrain anthropologique sur un nouveau site, et ce, en pleine pandémie mondiale. Je mets également en lumière les différences entre la méthode initialement envisagée pour la collecte de données et la manière avec laquelle elle s'est réellement déroulée.

Dans un deuxième temps, je réfléchis à la façon dont la Covid-19 a accru les inégalités existantes aux niveaux local et mondial. Troisièmement, je révèle comment les moments d'incertitude, de désorientation et de vulnérabilité faisaient partie intégrante de nos vies, alors que l'enseignement et le travail à domicile faisaient coïncider, tout en les brouillant, mes vies privées et professionnelles. Enfin, je soutiens que nos vies, durant cette pandémie mondiale, ont été rafistolées, par un bricolage continu d'essais et de réessais.

**Mots-clés** pandémie de Covid-19 – mobilité académique – recherches anthropologiques de terrain – obligations de soin – télétravail

### **ANDREA BRAVO DIAZ: Deux visages de la pandémie de Covid-19 en Équateur. Les réponses égalitaires du peuple Waorani en matière de santé, à la lumière des inégalités nationales de santé publique** p. 27-36, rédigé en anglais

Cet article examine les notes prises au cours des premiers mois de la pandémie de Covid-19. Il offre un contraste entre les premières réactions et les mesures de santé publique dans les zones urbaines de l'Équateur, par opposition à l'Amazonie équatorienne, en particulier le territoire Waorani, où la plupart des notes ont été rédigées. Le peuple Waorani est resté relativement isolé jusqu'à il y a quelques décennies, et certaines familles refusent encore tout contact pacifique avec les étrangers; le processus de contact pour les Waorani, comme

pour d'autres peuples amazoniens, signifiait aussi faire face à plusieurs épidémies et pressions territoriales. C'est dans ce contexte historique que la Covid-19 est arrivée dans la forêt. L'histoire coloniale et les relations actuelles, que l'on peut qualifier de quasi-colonialistes, entre l'État et les populations autochtones, ont pour conséquence que la plupart des maladies et des décès parmi les populations autochtones ne sont pas reconnus par le gouvernement. Ce silence contribue à l'inégalité des résultats en matière de santé.

**Mots-clés** Équateur – Covid-19 – Pandémie – Amazonie – Waorani

### **YOU-KYUNG BYUN: Les masques dans la pandémie de COVID-19 et le racisme anti-asiatique en Allemagne** p. 37-48, rédigé en anglais

Cet article traite du racisme anti-asiatique en Allemagne avant et pendant la pandémie de Covid-19. Alors que le port du masque à des fins de santé publique est une

pratique largement acceptée par les résidents de nombreux pays d'Asie de l'Est, ceux de la plupart des pays occidentaux, y compris l'Allemagne, ont été plus hésitants.

tants à l'adopter, les personnes d'origine asiatique portant des masques devenant des sujets de moquerie et de discrimination au début de la pandémie. Avec le nombre croissant de cas et l'efficacité démontrée du port du masque pour freiner la propagation de la maladie, un nombre de plus en plus important de personnes a commencé à adhérer à cette pratique en Allemagne. En tant que membre de la minorité sud-coréenne en Allemagne, l'auteur a vécu cette transition avec crainte et incertitude. Cet article est une réflexion et une comparaison

des expériences de membres de diverses communautés asiatiques en Allemagne, élucidant le racisme quotidien vis-à-vis de la population asiatique, une pratique souvent ignorée dans la société. Si la discrimination anti-asiatique a précédé de longtemps la pandémie, elle est devenue encore plus importante avec la propagation du nouveau coronavirus. Cet article soutient qu'une plus grande couverture médiatique est nécessaire pour accroître la sensibilisation à ce racisme et diminuer le nombre de crimes mortels qui en découlent.

**Mots clés:** masque – Covid-19 – racisme anti-asiatique – Allemagne – Corée du Sud

**FRANCESCO DIODATI: Chroniques de la Covid-19 sur le vieillissement et les soins familiaux en Italie** p. 49–60, rédigé en anglais

Cet article se concentre sur les expériences de soins à domicile auprès de personnes âgées, recueillies pendant la première phase de la pandémie en Émilie-Romagne, en Italie. La réponse italienne au virus a été fragmentée jusqu'à présent, en raison des différences dans la gestion du système de santé selon les régions et les réglementations des différentes unités sanitaires locales. L'Émilie-Romagne est l'une des régions les plus riches en termes de système de protection sociale et est associée à une approche de soins communautaires traditionnelle de longue date, visant la prévention des maladies chroniques. La pandémie a également mis en danger des régions telles que l'Émilie-Romagne, en entraînant l'interruption des services de soins semi-résidentiels, des programmes de santé communautaires et des services de soutien aux soins à domicile. Le texte utilise des fragments de vie quotidienne pour montrer comment un petit groupe interconnecté a pris en charge les soins

familiaux nécessaires aux personnes âgées. En montrant comment la pandémie s'est confrontée avec des relations préexistantes sur le terrain, l'article aborde la relation entre les maladies chroniques, l'isolement forcé et les activités de soins. Cet article offre une compréhension large du système des soins familiaux, intégrant également les soins fournis par les travailleurs à domicile. L'article montre l'importance du rôle qu'ont joué les actes communautaires de soins et de réciprocité pour combler le vide laissé par les institutions et les services de soins publics. La pandémie n'a fait qu'aggraver les inégalités sociales déjà existantes en matière de soins, un phénomène qui ne saurait être masqué par la rhétorique sur le vieillissement actif et les soins familiaux. Ces idées nécessitent un engagement sérieux dans le cadre de réformes structurelles et ne peuvent être entièrement laissées aux capacités individuelles ou aux actes informels de valeurs communautaires et de réciprocité.

**Mots-clés** Pandémie – isolement social – soins familiaux – vieillissement actif – soins communautaires – Italie

**EKABALI GHOSH: Au-delà de la première vague. Réflexions sur la pandémie de COVID-19 depuis Kolkata, Inde** p. 61–74, rédigé en anglais

Cet article est basé sur un journal intime écrit par l'auteur pendant les premiers mois de la pandémie. Il explore les différentes façons dont la pandémie a bouleversé plusieurs domaines de sa vie, notamment l'éducation, le travail politique, etc. L'article, écrit plus tard, est une réflexion et une tentative de comprendre ces mois avec du recul. Des extraits du journal intime fournissent des exemples tandis que les réflexions tentent de donner

un sens social et politique à ses expériences. L'auteur tente, entre autres, d'approfondir la situation politique de son État natal, le Bengal de l'ouest, lors de ces mois tout en la situant dans le contexte de la montée de la droite mondiale. Ce document permet – grâce à la perspective qu'il adopte – de mieux comprendre la vie intérieure des jeunes urbains en Inde pendant la pandémie du Covid-19.

**Mots-clés** COVID 19 en Inde – pandémie – deuxième vague – vaccins en Inde – élections au Bengale en 2021

**ZUZANA HRDLIČKOV: À la recherche d'un sanctuaire pendant une pandémie mondiale. Réflexions sur la mobilité internationale, la présence multi-sites et la construction identitaire** p. 75–85, rédigé en anglais

J'ai commencé à écrire mon journal Covid-19 en mars 2020, alors que ma famille et moi vivions en Sierra Leone, en Afrique de l'Ouest. Au cours des mois suivants, nous nous sommes progressivement dirigés vers mon pays natal – la République tchèque, où mon journal s'est terminé (1er juillet 2020). Après avoir vécu à l'étranger pendant plus de 15 ans – la majeure partie de ma vie d'adulte – passer plusieurs mois dans «mon» coin d'Europe me semblait spécial. Dans cet article, je réfléchis à cette expérience à la fois au moment où elle a eu lieu et plus tardivement, avec du recul. Je décris d'abord notre attente de l'arrivée de la Covid-19 en Sierra Leone, en évoquant les angoisses liées aux anticipations du développement de la pandémie en Afrique, tout en exposant les idées sur le meilleur accès aux soins de santé entre expatriés de Freetown. Je décris nos expériences de l'évacuation, notamment les mécanismes diplomatiques qui interagissent avec les mesures de contrôle de la pandémie dans plusieurs pays. Je discute de la notion de sanctuaire en tant que lieu de sécurité. Associant le

sanctuaire à mon pays natal, j'ai vécu un processus intensif d'interrogation de ma propre identité, du sentiment d'appartenance et de la réalisation des conditions nécessaires à la poursuite de notre mobilité mondiale. Je réfléchis ensuite à cette expérience un an plus tard – avec du recul. La situation a évolué de manière surprenante, ce qui m'amène à remettre en question mes notions de sécurité et de santé, tout en comparant les mesures de contrôle épidémiologique déployées dans un contexte international. Je contemple mon propre processus de construction identitaire en examinant les catégories individuelles d'étranger, d'ethnologue, de migrant et d'expatrié. J'approfondis la notion transnationale de «communauté imaginée» (communauté hybride locale-distante) et je suggère que les personnes mobiles dans le monde qui vivent de façon permanente des styles de vie transitoires exercent une présence multi-située, en étant généralement présentes à la fois dans plusieurs pays et systèmes bureaucratiques différents.

**Mots-clés** pandémie – mobilité mondiale – identité – présence dans plusieurs lieux – migration

**JOP KOOPMAN: Histoires de solidarité et de polarisation pendant la pandémie de COVID-19. Un journal intime en Résumé** p. 87–93, rédigé en anglais

Dans cet article, je repense aux sujets abordés dans mon journal du coronavirus Curare. J'écris avec le recul sur les observations faites par moi-même sur la solidarité et la polarisation dans la société néerlandaise à l'époque du Covid-19. Le document aborde divers exemples de solidarité qui ont émergé à Amsterdam au début de la pandémie. Il s'interroge sur la façon dont la polarisation est enracinée socialement et sur la nature des groupes impliqués dans le processus de division. Le document a été inspiré et rédigé en utilisant des observations faites sur les médias, les mouvements de protestation et les

manifestations, et l'état d'esprit actuel dans la société néerlandaise. Bien que d'autres pensent que la polarisation actuelle aura un effet durable sur la société néerlandaise, je soutiens que lorsque la crise sera terminée, il y aura de la place pour la réconciliation. L'argument défendu dans cet article indique qu'il n'est peut-être pas facile de surmonter certaines différences, souvent profondément enracinées, développées au cours de l'année écoulée. Mais à l'aide de facteurs unificateurs tel que le sens de la citoyenneté et l'identité néerlandaise, il est possible de surmonter ces différences.

**Mots-clés** solidarité – polarisation – Pays-Bas – Covid-19 – journal

**JULIA LEMONDE: Deux visages de la pandémie de Covid-19 en Équateur. Les réponses égalitaires du peuple Waorani en matière de santé, à la lumière des inégalités nationales de santé publique**

p. 95–106, rédigé en anglais

En mars 2020 le gouvernement australien a annoncé que deux cas de nouveau coronavirus avaient été détectés sur son sol. En réponse, le gouvernement a mis en place des mesures de déplacement et de confinement, justifiées publiquement par la mise en garde selon laquelle la maladie infectieuse Covid-19 constituait une menace sérieuse pour la santé. Au mois de mars 2020, le mode de vie australien a été radicalement et rapidement transformé par les actions du gouvernement. L'expérience vécue des événements peut être mise en lumière grâce à des entrées de journaux et à l'analyse des médias, tout en adoptant la perspective des concepts de gouvernementalité foucauldienne et la théorie de la construction sociale. Cela illustre la façon dont la population a été gé-

rée et dirigée progressivement dans le but de réduire au minimum les cas de Covid-19 jusqu'à ce qu'un vaccin soit développé pour protéger la population de la menace du virus. Les justifications utilisées par le gouvernement pour mettre en place des contrôles sont néanmoins discutables car, à l'époque, le Covid-19 se présentait comme une maladie bénigne dans environ 80 % des cas et affectait principalement les personnes âgées, dont la majorité se trouvait dans des établissements de soins. Cet article propose une analyse critique des directives gouvernementales et des justifications utilisées pour contraindre la population à se conformer aux mesures prises pour la contrôler.

**Mots-clés** Covid-19 – CDA – gouvernementalité – constructionnisme sociale